

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Befestigungsbüchlein in der Stadt Neuenbürg, Nr. 1, 2, 3 monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr hierzulande Nr. 1, 2, 3 außerorts des- selben Nr. 1, 2, 3 klein Befestigungsbüchlein 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Sammelzettel oder deren Raum, Reklamen 25 Pfg., die Restzettel. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Übereinkunft. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 26

Mittwoch, den 1. Februar 1917.

34. Jahrgang

Rücksichtsloser U-Bootkrieg Fortführung des Krieges unter vollen Einsatz aller Kampfmittel.

Berlin, 31. Jan. Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist heute die folgende Note übermittlelt worden:

Berlin, 31. Januar 1917.

Sure Erzählung haben die Güte gehabt, mir unter dem 22. ds. Mis. von der Botschaft Mitteilung zu machen, die der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika am gleichen Tage an den amerikanischen Senat gerichtet hat. Die kaiserliche Regierung hat von dem Inhalt der Botschaft mit der größten Aufmerksamkeit Kenntnis genommen, die den von hohem Verantwortlichkeitsgefühl getragenen Darlegungen des Herrn Präsidenten zukommt. Es gereicht mir zur großen Genugtuung, festzustellen, daß die Richtlinien in der bedeutungsvollen Rundgebung in weitem Umfang mit den Grundsätzen und Wünschen übereinstimmen, zu denen sich Deutschland bekennt. Hierzu gehört an erster Stelle das Recht der Selbstbestimmung und die Gleichberechtigung aller Nationen. In Anerkennung dieses Prinzips würde Deutschland es aufrichtig begrüßen, wenn Völker wie Irland und Indien, die sich der Segnungen staatlicher Unabhängigkeit nicht erfreuen, nunmehr ihre Freiheit erlangten. Bündnisse, die die Völker in den Wettbewerben um die Macht hineintreiben und in ein Netz eigennütziger Intriguen verstricken, lehnt auch das deutsche Volk ab. Dagegen ist seine freudige Mitarbeit allen Bemühungen gewillt, die auf die Beendigung künftiger Kriege abzielen. Die Freiheit der Meere als Vorbedingung für den freien Bestand und den Friedensverkehr der Völker hat ebenso wie die offene Tür für den Handel aller Nationen stets zu den leitenden Grundgedanken der deutschen Politik gehört. Umso tiefer beklagt es die kaiserliche Regierung, daß das friedensfeindliche Verhalten ihrer Gegner es der Welt unmöglich gemacht haben, schon jetzt die Verwirklichung dieser erhabenen Ziele in Angriff zu nehmen. Deutschland und seine Verbündeten waren bereit, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten und hatten als Grundlage die Sicherung des Lebens, die Ehre und die Entwicklungsfreiheit ihrer Völker bezeichnet. Ihre Pläne waren, wie sie in der Note vom 12. Dezember 1916 ausdrücklich betonten, nicht auf die Zerschmetterung oder Vernichtung der Gegner gerichtet und nach ihrer Ueberzeugung mit den Rechten der anderen Nationen wohl vereinbar. Was insbesondere Belgien anlangt, das den Gegenstand warmherziger Sympathien in den Vereinigten Staaten bildet, so hat die Reichskanzlei wenige Wochen zuvor erklärt, daß eine Einverleibung Belgiens niemals in Deutschlands Absicht gelegen habe. Deutschland wollte in dem mit Belgien zu schließenden Frieden lediglich Vorbehalte dafür treffen, daß dieses Land mit dem die kaiserliche Regierung in guten nachbarlichen Verhältnissen zu leben wünscht, von dem Gegner nicht zur Förderung feindlicher Anschläge ausgenutzt werden kann. Solche Vorbehalte ist umso dringender geboten, als die feindlichen Machthaber in wiederholten Reden und namentlich in den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz unverhüllt die Absicht ausgesprochen haben, Deutschland auch nach Wiederherstellung des Friedens nicht als gleichberechtigt anzuerkennen, vielmehr systematisch weiter zu bekämpfen. An der Eroberungssucht der Gegner, die den Frieden diktierten wollen, ist der Friedensversuch der vier Verbündeten gescheitert. Unter dem Ausschlag des Nationalitätenprinzips haben sie als Kriegsziel enthüllt, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Türken und Bulgarien zu zerstören und zu unterwerfen. Dem Versöhnungswunsch stellen sie ihren Vernichtungswillen entgegen. Sie wollen den Kampf bis auf den letzten Atemzug führen. Sie sind eine neue Sachlage entstanden, die auch Deutschland zu neuen Entschlüssen zwingt. Seit 2 1/2 Jahren mißbraucht England seine Flottenmacht zu dem freiweltlichen Versuch, Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen. In brutaler Mißachtung des Völkerrechts unterbindet die von England geführte Mächtegruppe nicht nur den loyalsten Handel ihrer Gegner, durch rücksichtslosen Druck nötigt sie auch die neutralen Staaten, jeden ihr nicht genehmen Handelsverkehr aufzugeben oder den Handel nach ihren willkürlichen Vorschriften einzuschränken. Das amerikanische Volk kennt

die Bemühungen, die unternommen worden sind, um England und seine Bundesgenossen zur Rückkehr zum Völkerrecht und zur Achtung vor dem Gesetz der Freiheit der Meere zu bewegen.

Die englische Regierung beharrt bei ihrem Auslieferungskrieg, der zwar die Wehrkraft des Gegners nicht trifft, aber Frauen und Kinder, Kranke und Greise zwingt, um ihres Vaterlandes willen schmerzliche, die Volkskraft gefährdende Entbehrungen zu erdulden. Er häuft britische Herrschsucht kalten Herzens die Leiden der Welt, unbekümmert um jedes Gebot der Menschlichkeit, unbekümmert selbst um die stille Friedenssehnsucht bei den Völkern der eigenen Bundesgenossen. Jeder Tag, den das juchende Meer andauert, bringt neue Verwüstungen, neue Not und neuen Tod, jeder Tag, um den der Krieg abgekürzt wird, erhält auf beiden Seiten Tausenden tapferen Kämpfern das Leben und ist eine Wohltat für die geehrte Menschheit. Die kaiserliche Regierung würde es vor ihrem eigenen Gewissen, vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte nicht verantworten können, wenn sie gegen ein Mittel unversucht ließe, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten hatte sie gehofft, dieses Ziel durch Verhandlungen zu erreichen.

Nachdem der Versuch der Verständigung vor dem Gegner mit verschärfter Kampfanlage beantwortet worden ist, muß die kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Maße der Menschheit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht verständigigen will, den ihr von neuem aufgezwungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollen Einsatz aller Waffen fortführen. Sie muß dabei auch die Beschränkung fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat.

Im Vertrauen darauf, daß das amerikanische Volk und seine Regierung sich den Gründen dieses Entschlusses und seiner Notwendigkeit nicht verschließen werden, hofft die kaiserliche Regierung, daß die Vereinigten Staaten die neue Sachlage von der hohen Warte der Unparteilichkeit würdigen und auch zu ihrem Teile mitwirken werden, weiteres Elend und vermeidbare Opfer an Menschenleben zu verhüten. Zudem ich wegen der Einzelheiten der geplanten Kriegsmassnahmen zur See auf die anliegende Denkschrift Bezug nehmen darf, darf ich gleichzeitig der Erwartung Ausdruck geben, daß die amerikanische Regierung amerikanische Schiffe vor dem Einlaufen in die in der Anlage beschriebenen Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen davor warnen wird, den mit Häfen der Sperrgebiete verkehrenden Schiffe Passagiere oder Waren anzuvertrauen. Ich benutze diesen Anlaß, um Herrn Erzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. Gez. Zimmermann.

Die in der Note erwähnte Denkschrift lautet wie folgt: Vom 1. Februar 1917 ab wird in den nachfolgend bezeichneten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden. Solche Sperrgebiete sind: a) Im Norden: Ein Gebiet um England und Frankreich, das begrenzt ist durch eine Linie in 20 Seemeilen Abstand längs der holländischen Küste bis Terichelling-Feuerschiff, dem Längengrad von Terichelling-Feuerschiff bis Ubsire, eine Linie von dort über den Punkt 62 Grad Nordlänge nach 62 Grad Nera 5 Grad West, weiter zu einem Punkt 3 Seemeilen südlich der Südspitze der Faeroer von dort über Punkt 62 Grad Nord, 10 Grad West nach 61 Grad Nord, 15 Grad West, dann 57 Grad Nord, 20 Grad West bis 47 Grad Nord, 20 Grad West, weiter nach 43 Grad Nord, 15 Grad West, dann auf dem Breitengrad 43 Grad Nord entlang bis 20 Seemeilen vom Kap Finisterre und in 20 Seemeilen Abstand entlang der spanischen Nordküste bis zur französischen Grenze. b) Im Süden das Mittelmeer: Der neutralen Schifffahrt bleibt offen das Seegebiet, westlich der Linie St. de l'Epique bis 33 Grad 20 Min. Nord und 6 Grad Ost, sowie nördlich und westlich eines 60 Seemeilen breiten Streifens längs der nordafrikanischen Küste beginnend auf 2 Grad Westlänge. Zur Verbindung dieser Seegebiete mit Griechenland führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen nördlich, bzw. süd-

lich folgender Linien: 33 Grad Nord und 6 Grad Ost, nach 38 Grad Nord und 10 Grad Ost, nach 37 Grad Nord und 11 Grad 30 Min. Ost, nach 34 Grad Nord und 11 Grad 30 Min., nach 34 Grad Nord und 22 Grad 30 Min. Ost. Von hier führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen westlich 22 Grad 30 Minuten Ostlänge in die griechischen Hoheitsgewässer.

Neutrale Schiffe, die die Sperrgebiete besetzen, tun dies auf eigene Gefahr. Wenn Vorsorge getroffen ist, daß neutrale Schiffe, die am 1. Februar auf der Fahrt nach Häfen der Sperrgebiete sind, während einer angemessenen Frist geschont werden, so ist doch dringend anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt und umgeleitet werden. Neutrale Schiffe, die in Häfen der Sperrgebiete liegen, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete noch verlassen, wenn sie vor dem 5. Februar auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen. Der Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer kann unbehelligt weiter gehen, wenn a) Balmouth als Zielhafen genommen wird, b) auf dem Ost- und Rückwege die Stelle, sowie ein Punkt 50 Grad Nord 20 Grad West angefahren wird. Auf diesem Wege werden keine deutschen Minen gelegt werden. Die Dampfer sollen folgende besondere in den amerikanischen Häfen ihnen allein gestattete Abzeichen führen: a) Anstrich des Schiffsraumes und der Aufbauten: 3 Meter breite Vertikalstreifen, abwechselnd weiß und rot, in jedem Mast eine große weiß und rot karierte Flagge, am Heck amerikanische Nationalflagge. Bei Dunkelheit müssen Nationalflagge und Anstrich der Schiffe nach Möglichkeit von weitem gut erkennbar und die Schiffe durchweg hell erleuchtet sein, b) ein Dampfer wöchentlich in jeder Richtung geht, dessen Ankunft in Balmouth am Sonntag dessen Abfahrt in Balmouth am Mittwoch erfolgt. c) Garantien der amerikanischen Regierung gegeben werden, daß diese Dampfer keine Ballenware (nach deutschen Banntarifen) mit sich führen.

Arten, in denen die Sperrgebiete eingezeichnet sind, sind in je zwei Exemplaren beigelegt. Den Regierungen der anderen neutralen Staaten sind entsprechende Noten übermittelt worden.

Kriegschronik 1916

- 1. Februar: Ernennung des Sultans zum deutschen Generalleutnant.
- Mobilmachung der Reserven in Ägypten.
- Ein deutsches Marinefliegergeschwader besetzte die Städte Liverpool, Birkenhead, Manchester, Nottingham, Cheshire, sowie die Industrieanlagen am Humber und bei Great Yarmouth mit Spreng- und Brandbomben.
- Ein deutsches Luftschiff griff Schiffe und Depots im Hafen von Salsk mit gutem Erfolg an.
- In Norfolk (Virginia) ist der Dampfer „Appam“, der von deutschen Seelenen erbeutet wurde, mit dänischer Mannschaft und zahlreichen Personen von anderen, gekaperten Dampfern eingelaufen.

Der Weltkrieg.

III. Großes Hauptquartier, 31. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Krieg s. Hauptlag:

Starker Frost und Schneefälle schränken die Gefechtsfähigkeit ein.

An der Lothringer Grenze bei Veurey war von Mittag an der Artilleriekampf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

Ostlicher Krieg s. Hauptlag:

Front des Generalsfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Auf dem Osnabrücker Raum führen unsere Truppen eine russische Waldstellung und wie in hier mehrere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 90 Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generalsoberst Erzherzog Joseph:

Nach heftigem Feuer griff die Russen mehrmals die Stellungen südlich der Bateputna-Straße an. Zwei starke Angriffe scheiterten, beim dritten Aufbruch gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzubringen.



Nähe der Donau gingen starke feindliche Aufmärschabteilungen vor. Sie wurden von den osmanischen Posten zurückgetrieben.

Mazedonische Front:

Deutsche Erkünder brachten von der Streife im Cer-nabogen mehrere Italiener gefangen ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Engländer spielen uns böse mit, an der Ancre und im Oernbogen. Neuchlings überalle: sie un-jere Gräben, werfen eine Unmenge vergifteter Hand-granaten hinein, sodah alles mausetot ist, was darinnen ist. Außerdem nehmen sie noch eine Anzahl Boches gefangen und lehren dann hochbefriedigt in ihre unter-irdischen Wigwams zurück. Das sprichwörtliche eng-lische Kriegsglück fügt es immer, dah der englische Verlust „gleich null“ ist und so freut sich der Londoner Mob bah über Tommy und vergißt darüber beinahe sein teures Brot und seinen fehlenden Brandy — und alles, alles ist wieder gut. Ja, sie verstehen ihr Hand-werk, die Herren Kugeln an der Themse. Ob Tigris-front, ob Somme oder gar Kanal, ganz egal, jeder Fleck der Erde hat die Bestimmung, Zeuge englischer Heldentaten zu sein. Dahingegen meint die unzuwilt-igte Freigabe des deutschen Generalstabs, harter Frost-Schneefälle hätten die Geschäfte gleich ein-gekehrt, will sagen, es sei eigentlich nicht viel los gewesen. Je man, wenn's den Engländern genügt, so soll man ihnen die Freude nicht nehmen. — In Lo-thringen und in den Vogesen „plupert“ es immer stär-ker, wie man zu sagen pflegt. — Den Russen wurde am Rigaer Brückenkopf eine weitere Stellung entzissen, wo bei der Feind rund 1000 Mann und 15 Maschin-engewehre verlor. Feuer mußten sie dagegen einen Vor-teil erkaufen, den sie in den Waldkarpäthen errangen. Nach dreimaligem Anlauf haben sie dort den Truppen des Erzherzogs Joseph einen Stützpunkt abgenommen. Sonst ist an bedeutenderen Unternehmungen nichts vor-gefallen.

Am 29. Januar herrschte an der ganzen Westfront rege deutsche Fliegertätigkeit. Durch klaren Frostwet-ter begünstigt, unternahm unsere tapieren Flieger viele Fernflüge bis ans Meer und brachten wichtige Erkundungsergebnisse zurück. In den Häfen von Calais, Boulogne und Etaples wurden zahlreiche Schiffe und rege Verlehrs festgestellt. Auch auf den Bahnen hinter der englischen und französischen Front wurde von unse-ren Beobachtern der feindliche Verlehrs überwacht. Die wichtigen Beobachtungsergebnisse wurden durch zahlreiche Photographien belegt. Mit Fliegerbeobachtung wurde eine große Menge wichtiger Schieße durchgeföhrt. Wir belegten den für den Nachschub der Engländer wich-tigen Bahnhof von Albert mit 500 Kilogramm Bomben und ein Lager westlich Peronne ebenfalls mit beobach-tertem gutem Erfolg mit 550 Kilogramm Abwurfmunition. Durch ein anderes Geschwader wurden die Fabrikanlagen von Combaile südöstlich Nancy, die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigten, mit insgesamt 1000 Kilogramm Bombenabwurf belegt. Feindliche Geschwaderangriffe auf Morpesl, Bapaume und in der Gegend von St. Quentin forderten als Opfer mehrere französische Einwohner u. verletzten einige Pfer-de. Sonst wurde kein Schaden angerichtet.

Der Timeskorrespondent bei der französischen Ar-mee meldet, bisher seien bei allen großen Offensiven an der Westfront die Deutschen im Voraus genau unter-richtet gewesen, wann und wo der Angriff erfolge. Die un-erwartlich großen Vorbereitungen, die für einen grö-ßeren Vormarsch nötig seien, seien von den Deutschen immer rechtzeitig bemerkt worden. Jetzt aber seien die Verhältnisse an der Westfront derart, daß es dem fran-zösischen Oberkommando möglich sein werde, zum An-griff überzugehen, wo und wann es dies für gut finde, ohne daß dem Feinde mehr verraten werde, als was er aus den Artillerievorbereitungen, ehe der Angriff be-

ginn, entnehmen könne. Auch dies werde man vermei-nen können, wenn man nur genügend viel Munition verfüge, denn eine gleichzeitige Beschießung auf der ganzen Linie würde selbst den tüchtigsten Strategen, den die Deutschen besitzen, im Ungewissen lassen.

Dem Mißbrauch der Rote-Kreuz-Flagge durch die Engländer für ihre Truppen- und Munitionsbeförderungen über den Kanal wird nach einer Note, die von der deutschen Regierung an England und Frank-reich übermittelt worden ist, einigermahen gesteuert werden. Der Verlehrs der feindlichen „Lazaretttschiffe“ wird in dem ganzen Gebiet zwischen der Linie Ham-borough-Head-Terschelling im Norden und Landend-Quessant im Süden gesperrt und jedes feindliche Schiff, das innerhalb dieses Seegebiets mit der Rote-Kreuz-Flagge betroffen wird, wird als Beuteschiff behandelt und weggenommen oder versenkt. Flamborough-Head liegt in der Grafschaft Yorkshire, etwa 25 Kilometer südwestlich von dem wiederholt von unseren See-streitkräften und Zeppelinen angegriffenen Scarborough; Terschelling ist eine holländische Insel in der Nordsee, vor dem Eingang des Zuiderzees. Landend (Landes-Ende) ist die südwestliche Landspitze Englands, in der Grafschaft Cornwall gelegen, während die Insel Quessant an der Küste der Bretagne (Klein-Britannien) liegt. Somit ist also der ganze Kanal und ein gutes Stück der Nordsee gesperrt und unseren Tauch-booten ein neues ergiebiges Feld für ihre Tätigkeit eröffnet, das räumlich noch erweitert werden soll, wenn die heillose Völkerverletzung unserer gewissenlosen Feinde fortgesetzt wird, woran nicht zu zweifeln ist, denn gerade in der unbedenklichen Anwendung unerlaubter Mittel liegt ihre Stärke, und alles, was sie bisher etwa erreichten haben sie nur diesen zu danken. Viel zu lange hat man aus gewissen Rücksichten das Treiben gewähren lassen; von gelegentlicher Bekannngabe einzelner Fälle abgesehen, ist nichts dagegen unternommen worden. Das soll jetzt anders werden und es ist höchste Zeit. Es wird zwar nun ein großes Geschrei über die „barbarischen Völkerverletzungen“ der Deutschen in der Welt sich erheben, die ihre Nordlust auch an den „armen Verwundeten“ ausüben, vielleicht kommen auch wieder einige Drohnoten; aber das soll uns nicht irre-machen. Die schändlichen Usitten der Feinde müssen ge-legt werden. Von Völkerverlehrs wegen.

Die „Nowoje Wremja“ berichtet vom westlichen Kriegsschauplatz, daß an der französisch-englischen Front ungeheure Truppenmassen zusammengezogen werden. Ge-schütze und Munition seien überreichlich vorhanden. Alle nur verfügbaren Reserven werden für den großen Kampf eingesetzt. Die neuen französischen 52 Zentimeter-Geschütze überrreffen die bekannten Krupp'schen Schwere-geschütze in jeder Hinsicht.

Ueber die Räumung von Jassy (Rumänien) erzählt die „Kriegszeitung“, daß die Flucht in der größten Verwirrung sich vollzogen habe. Dies wurde teilweise zu unläuterer Zwecken benützt. Namentlich scheinen auch gewisse Banken die Lage sich zunahme gemacht zu haben. Hunderte von eisernen Sicherheitskästen, die Schmutz-sachen und Wertpapiere enthielten, sind spurlos ver-schwunden. Die Bankdirektion behauptet, diese Eisen-kästen seien während der Flucht auf der russischen Eisen-bahn weggelommen, während die russische Bahnverwal-tung versichert, die Wagenverchlüsse seien nicht berührt worden.

Aus dem rumänischen Feldzuge werden einzelne Kampfhandlungen bekannt, die ein Beweis sind für die Uner-schrockenheit der deutschen Truppen und ihren kühnen Kampfsinn. Eine bayerische Division erreichte beim Vor-marsch nachts die Brücke über die Prubova zwischen Dermanesti und Aricesi. Die 250 Meter lange Brücke war stark besetzt. Inzwischen griff Leutnant Staab von einem bayerischen Infanterieregiment mit 30 Mann un-erschrocken an und brachte die Brücke nach kurzem Ge-fecht in seinen Besitz. Ein rumänischer Oberst fällt. Mit knapper Not entkommt der rumänische Divisions-stab im Automobil. Leutnant Staab schied 6 Mann

als Patrouille vor, die einer rumänischen Schwaben erzählten, daß eine ganze Division angetrieben werde, worauf sich 350 Rumänen und 14 Offiziere ergaben.

Ein Zug eines bayerischen Regiments, der nur noch 50 Mann stark war, überraschte bei Salsianesti eine rumänische Batterie zu 5 Geschützen in Marschkolonne und eroberte sie nach kurzem Gefecht. Bei dem starken Ausstieg nach Maton erhielt dieser 50 Mann starke Zug starkes Flankensfeuer. Der kommandierende Leutnant er-dobte Unterstützung, konnte indessen seine Leute nicht zurück-halten, die mit Hurra vorwärts stürmten und 2 feind-liche Kompagnien samt Bataillonskommandeur und einer gerade aufstehender Panzierenbatterie zu 4 Geschützen in ihre Hand brachten. Im Ganzen erbeutete dieser 50 Mann starke Zug 600 Mann, 9 Geschütze, 23 Munitionswagen und einen Sanitätswagen. 6 Mann dieses Zuges wurden schwer verwundet.

Auf der Straße von Targowiste-Blösti drang der Offizierstellvertreter Florath in das Dorf Bratascanca mit zwei Mann Begleitung ein. 3 rumänische Offiziere ergaben sich und lieferten die Waffen aus. Florath ließ den rumänischen Brigadestab herbeirufen. Dieser verweigerte die Uebergabe und schloß einen Kreis um di-drei Bayern. Florath indessen überzeugte die Rumänen von der Unmöglichkeit jeden weiteren Widerstandes, woran sich 4 Offiziere und 540 Mann mit 4 Maschinengewehre ergaben, angeführt in der Ferne marschierender deutscher Artillerie, der das rumänische Feuer hätte gefährlich werden können.

Leutnant Seemüller des gleichen Bataillons berichtet, daß der Erfolg bei Notesti von Velozaska aus haupt-sächlich der Uner-schrockenheit der Bayern zu danken sei. 123 Mann überrannten in zwei Kilometer Breite trotz lebhaften Maschinengewehr- und Artilleriefeuers drei rumänische Stellungen. Eingeschüchert durch solches Un-gestüm ergab sich die Besatzung der rumänischen Gräben und ließ sich von einzelnen Leuten der stürmenden Bayern abführen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 31. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Auf dem linken Maasufer scheiterte ein Hand-granatenangriff, der gegen einen unserer Gräben in der Gegend der Höhe 304 unternommen wurde, in unserem Feuer, ohne ein anderes Ergebnis für den Feind, als daß er Verluste erlitt. Nördlich Badonviller scheiterte ein deutscher Handstreich. Wir machten 60 Gefangene. Im Oberloß setzten sich unsere Batterien in der Gegend östlich Sept lebhaft tätig. Auf dem übrigen Teil der Front zeitweilig aussehende Beschießung.

Flugwesen: Oesteren wurden von unseren Fliegern in Luftkämpfen drei deutsche Flugzeuge abgeschossen.

Abends: Zwischen Soissons und Reims wiesen wir zwei Handstreichs, die der Feind versuchte, durch unser Feuer glatt ab, den einen im Abschnitt von Soupir, den anderen in der Gegend von Beaulne. In Lothringen und in einigen Abschnitten der Vogesen ziemlich lebhafter Artilleriekampf. In der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer.

In der Nacht zum 29. Januar belegten unsere Flugzeuge Bivaks in der Gegend von Etain, Militärverhöften von Ham, Bahnhof und Werkstätten von Falembran und die Bahn-höfe von Athies, Sombleng und Carigny.

Belgischer Bericht: Im Laufe der letzten Nacht ging deutsche Infanterie nach heftigem Artilleriefeuer südlich von Het Sas zum Angriff über. Belgisches Sperrfeuer, das wirksam durch die englische Artillerie unterstützt wurde, und das Feuer der Grabenartillerie und Infanterie hielten den Feind an, der an die belgischen Gräben nicht herankommen konnte und sich zurückziehen mußte, wobei er Tote auf dem Felde zurückließ. Der deutsche Angriff ist vollständig mißglückt.

Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 31. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: Wir machten eine erfolgreiche Unternehmung in der Nähe der Butte de Wattoncourt, bewarfen viele Unterstände mit Bomben und machten 17 Gefangene. Derselbe Soudgey drangen wir eben-falls in die feindlichen Position ein und richteten großen Schaden an den feindlichen Werken an. Unsere Flugzeuge führten in der Nacht des 2. Januar Unternehmungen mit Bomben aus. Im Verlauf der Luftkämpfe wurden drei deutsche Flugzeuge zerstört und drei andere beschädigt zum Absturz gebracht.

Die Pflegemutter.

Erzählung von Melchior Meyer.

Nachdruck verboten.

In diesem Moment ertönte die Klingel. Die Mut-ter, um zu verhindern, daß sie gestört würden, schloß die Zimmertüre auf und trat in den Gang hinaus. Nach einer Weile kam sie mit einem Brief zurück und übergab ihn der Tochter mit den Worten: „An dich!“ Marie, nach einem Blick auf die Adresse ertödete, aber gefaßt und nicht ohne Würde sagte sie: „Der Brief ist von Hermann. Er schreibt mir zum ersten Mal; aber ich kenne seine Handschrift.“

Sie erbrach das Kuvert und nahm ein offenes Schrei-ben heraus mit einer geschlossenen Beilage. Nachdem sie die wenigen Zeilen des Schreibens gelesen, über-gab sie die Beilage der Mutter mit den Worten: „An dich!“

Diese, nachdem sie die Adresse gesehen, öffnete den Brief und las ihn für sich.

Ihre Miene war eine Zeitlang streng, zweifelnd und prüfend. Dann wurde sie milder; es schien, als ob die Lezerin der Wirkung des Geschriebenen sich nicht er-wehren könnte. Endlich sprachen ihre Züge eine gewisse Mäßigung, ja Zustimmung, Ueberzeugung aus.

Marie hatte sie genau beobachtet: die Röte der Freude stieß über ihre Wangen. Ihre Miene schien zu sagen: „Ich hab's gewußt.“

Der Brief lautete:

Hochgeehrte Frau!

Nach dem, was zwischen Ihrer Tochter, Fräul. in Marie, und mir vorgefallen ist, wende ich mich zunächst an Sie, weil ich in der Hoffnung lebe, das Mutterherz werde mich am ehesten verstehen und mir glauben. Ich habe Gesändnisse zu machen und Anklagen zu bekämpfen.

Meine Absicht ist, Ihnen über mich die Wahrheit zu sagen, und ich bitte Sie, was ich Ihnen schreibe, buch-stäblich zu nehmen.

Ich habe Ihre Tochter Marie auf dem Ball unserer Gesellschaft nicht zum ersten Mal gesehen. Sie begegnete mir auf der Straße, allein und in Ihrer Gesellschaft, und gleich das erste Mal fühlte ich einen Eindruck, den ich nie vergessen werde. Ich fragte ihr nach und erfuhr, wer ihre Eltern sind; ich hörte Bemerkungen und Ur-teile über sie — und ich faste meinen Entschluß. Auf meinen Vorichlag erhielt die Familie Burghofer eine Einladung zu dem Fest unserer Gesellschaft; es war ein Mandat von mir, um mit der Erwählten sprechen zu können, der ich schon ganz und gar gehörte. Was auf dem Ball geschah, haben Sie gesehen, genau gesehen! Das hab' ich von meiner Seite gesehen!

Ich hatte das unendliche Glück, das Vertrauen — die Neigung Ihrer Marie zu gewinnen. Aber so mußte es kommen! Sie war zu sehr der Gegenwart meiner Zehnucht, zu sehr die Wahl meines innig liebenden, glühenden Herzens, zu sehr für mich geboren und be-stimmt, als daß sie mir nicht hätte werden sollen.

Ich fühlte eine unbeschreibliche Freude. Es war die höchste Zeit! Ein anderer Bewerber — und ein sehr gefährlicher! — war aufgetreten und im Begriff, sich zu erklären; — ich hatte das durch eine Freundin Ihrer Tochter erfahren!

Durch den Drang der Not, hochgeehrte Frau, werden Sie es entschuldigen, wenn ich die Gelegenheit eines zufälligen Zusammentreffens mit der Geliebten im Hause jener Freundin benutzte, um der zu sühnenden Erklärung durch meine Erklärung zuvorzukommen. Man wollte mir das Kleinod rauben, ich mußte mich seiner ver-sichern unwillkürlich! Obwohl ihr Herz auf jenem seligen Feste schon für mich gesprochen hatte, so war es mir doch, als ob mir durch ihren Ruf: „Ja! Ja!“ mein ewiges Heil verflüchtet würde.

Und nun muß ich Ihnen, der Mutter, auch sagen, warum ich mich so im innersten Herzen zu Marie ge-zogen fühle. Beim ersten Anblick war es der Reiz der Gestalt und der Züge, der mich traf und mich in die be-glückendste Aufregung versetzte. Bei wiederholtem Sehen schloß ich auf ihr Inneres — und meine Schlüsse wur-den durch das Zusammensein mit ihr bestätigt.

Alle Bildung, welche Marie durch Ihre Sorge be-übt, hat die Natürlichkeit ihres Wesens nicht im min-desten herinträchtigt. Die erquickende Fülle des Lebens ist damit nur zur anmutigsten Erscheinung gekommen. Das ist viel, — sehr viel; aber nicht das Beste. Das Herz Marie's ist der Liebe fähig, der wahren, innigen — der anspornenden Liebe! Sie fühlt den Adel und das Glück der Liebe, sie weiß, daß alle äußeren Güter ohne sie nichtig sind, und sie empfindet einen heroischen Drang, dem Ruf der Liebe zu folgen und sie triumphieren zu lassen! Das schaut aus ihren Augen heraus, das ver-linden ihre Züge — und dieses Licht gibt ihrer Schön-heit die Weisheit! In dieser Weisheit habe ich sie gesehen; — und ich war ihr unauf löslich verbunden.

Daß Marie auch in jeder anderen Beziehung die beste Frau sein wird — daß, wenn das Herz sie gewählt hat, auch der Verstand, die ruhige Erwägung sie wählen muß, das wissen Sie, die Mutter, so gut und besser als ich. Es ist ja recht eine Frau für's Leben! Ihre reiche Gemütsart und die Frische ihres Empfindens ver-bürgen ihr ewige Jugend.

Und tuz; für ist's, die ich geliebt habe! — sie hab' ich gefunden — und sie kann ich mir nicht mehr nehmen lassen!

Aber nun kommt das Schlimmste: der Ruf, in dem ich stehe!

Sie fragen vielleicht: wird er mir diesen als einen unverbienten zu beweißen suchen? Ich erwidere hierauf: Nein. Einen Teil davon muß ich als verdienten auf mich nehmen.



Der Krieg zur See.

Berlin, 31. Jan. Nach amtlicher Mitteilung haben die feindlichen Mächte im Monat Dezember im ganzen 152 Handelsfahrzeuge mit 329 000 B.R.T. verloren, davon sind 240 000 Tonnen englisch. Außerdem sind 65 neutrale Handelsfahrzeuge mit 86 500 B.R.T. wegen Beförderung von Baumwaren zum Feinde versenkt worden. Es sind also im Dezember 1916 insgesamt 415 500 B.R.T. und seit Kriegsbeginn 4 021 500 Tonnen, davon: 3 069 000 Tonnen englisch d. h. 15 Prozent, versenkt worden. Der Gesamtverlust der neutralen Handelsflotte beträgt 401 Schiffe mit 537 500 B.R.T. — Der Manchester „Guardian“ fürchtet, die Verluste d. i. englischen Handelsflotte im Jahre 1917 könnten 5 Millionen Tonnen erreichen. Da die gesamte englische Tonnage 20 000 000 beträgt, aber nur ein Teil der englischen Handelsflotte für den Außenhandel brauchbar sind, so werde England nach einem Jahr die Hälfte der Handelsflotte im Außenhandel verloren haben. Wenn England in den nächsten 12 Monaten nicht im Stande sei, 2 1/2 Mill. Tonnen neue Schiffe zu bauen, dann befände es sich in Gefahr.

Wie wir erfahren, sind bei Kriegsausbruch in den Häfen der Mittelmeere 99 feindliche Handelsfahrzeuge mit 189 000 B.R.T., davon 75 englische Schiffe mit 173 000 B.R.T., beschlagnahmt worden.

London, 31. Jan. Die Admiralität teilt mit: es ist festgestellt, daß die „Laurentic“ durch eine Mine untergegangen ist und nicht durch ein U-Boot versenkt wurde.

Belfast, 31. Jan. (Reuter.) Der Hilfskreuzer „Laurentic“ lief am Freitag früh, kurz nachdem er aufgefahren war, an der Nordküste von Irland auf eine Mine. Er hatte eine Besatzung von 475 Mann, von der ungefähr 260 Mann umkamen. Ein großes Loch wurde in die Schiffswand gerissen. Eine Anzahl Helfer wurde sofort getötet. Das Schiff sank fast sofort, aber es gelang noch, zahlreiche Verwundete in die Boote zu bringen. Bisher wurden 100 erdrossene Leichen angeschwemmt.

Paris, 31. Jan. Das Marineministerium gibt bekannt: Das Schiff der Gesellschaft Compagnie des Chargeurs Reunis „Admiral Magan“, das 900 Mann Truppen in der Nähe von Saloniki beförderte, und von dem Torpedobootszerstörer „Arc“ begleitet war, wurde am 25. Januar durch ein feindliches Unterboot torpediert. Das Periscope wurde erst in dem Augenblick bemerkt, als der Torpedo abgeschossen war. Der „Admiral Magan“ sank binnen 10 Minuten. 839 Mann wurden durch den reglementierten Torpedobootszerstörer und den in der Nähe patrouillierenden Torpedobootszerstörer „Bombardier“, sowie sieben Schrauben gerettet. Die meisten Opfer wurden durch Explosion auf der Stelle getötet.

Bern, 31. Jan. Der „Agenzia Americana“ zufolge wurde die englische Gesandtschaft in Rio de Janeiro benachrichtigt, daß der im Atlantischen Ozean operierende Hilfskreuzer gemeinsam mit deutschen U-Booten arbeite.

Christiania, 31. Jan. (Norwegisches Telegramm Bureau.) Der Dampfer „Argo“ von Haugefund ist am 28. Januar bei Innerdewing auf eine Mine geraten. Der Kapitän und acht Mann ertranken; neun wurden gerettet. Der Dampfer „Julton“ wurde an der Nordküste von Spanien von einem deutschen U-Boot aufgebracht. Die Besatzung wurde gerettet.

Die Lage im Osten.

Die russischen Verluste in Rumänien.

Petersburg, 31. Jan. Die russischen Gesamtverluste in Rumänien vom 27. August 1916 bis 15. Januar 1917 betragen 7990 Offiziere und rund 500 000 Mann.

Der türkische Krieg.

WTW. Konstantinopel, 31. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: Tigrisfront: Unsere tapferen Erkundungspatrouillen, die von unserer Felahie-Stellung ausgingen, drangen bis zur zweiten feindlichen Drahtverhaulinie durch und zerstörten einen Teil der Draht-

verhau und Telefonleitungen des Gegners. Im Verlauf unseres Angriffs am 25. Januar erbeuteten wir drei Maschinengewehre und 12 automatische Gewehre. In der Nacht zum 29. Januar südlich des Tigris heftige Artillerie- und Infanteriefeueranstausch. Am 29. Januar vormittags richtete der Feind starkes Artilleriefeuer gegen unsere Felahie-Stellung, das wir wirksam erwiderten. Einige schwache Angriffversuche des Feindes konnten sich nicht entwickeln. — Persische Front: Wir zogen in Dizabad ein. Unsere Kavallerie verfolgte den Feind weiter, der sich von Derlet Abad zurückzieht. Unsere Kavallerie nähert sich Sultanabad. — Galizische Front: Die Russen griffen am 28. Januar hintereinander mit überlegenen Kräften die Stellungen unseres 15. Armeekorps an. Alle Angriffe wurden mit großem Verlust für sie zurückgeschlagen. Die Russen konnten sich nur an kleinen Stellen unserer Stellung halten. Aber auch diese wurden durch unseren Gegenangriff, der uns bis zur zweiten Linie des Feindes führte, zurückgewiesen. Gegen Abend zogen sich unsere Truppen befehlsgemäß in die alten Stellungen zurück. Sie führten 13 Gefangene mit sich.

Neues vom Tage.

Erlaß des Kaisers.

Berlin, 31. Jan. Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, worin dem deutschen Volk für die Glückwünsche zum Geburtstag und die einmütige Willensäußerung zum Kampf bis zum Siege gedankt wird. Der Erlaß schließt: Mit Zuversicht sehe ich dem Ausgang des blutigen Ringens um Sein oder Nichtsein von Kaiser und Reich entgegen. Gott wird auch weiter mit uns sein und unseren Waffen den Sieg verleihen.

Berlin, 31. Jan. Die Vertreter der deutschen Ärzte haben an den Kaiser ein Huldigungsstück erlassen im Sinne des Aufrufs an das deutsche Volk abgefaßt.

Die preussische Einkommensteuer.

Berlin, 31. Jan. Die dem Abgeordnetenhause zugegangene Veranlagung zur Einkommensteuer für 1916 zeigt an Einnahmen 610 744 755 Mk. vor, wovon die Zuschläge 206 332 339 Mk. ausmachen.

Erstwahl.

Berlin, 31. Jan. Die sozial. u. Arbeitgemeinschaft am 11. Berliner Landtagswahlkreis, der durch die Verurteilung Liebknechts erledigt ist, den Schriftsteller Franz Mehring als Kandidaten aufstellen.

Madrid, 31. Jan. In hiesigen Kreisen besteht die Absicht, die Friedenskonferenz f. 3. nach Madrid einzuladen.

Stockholm, 31. Jan. König Gu'ar, der augenblicklich in Schonen weilt, beabsichtigt am Samstag einen eintägigen persönlichen Besuch bei dem dänischen König.

Norwegen wiegelt ab.

Christiania, 31. Jan. Durch einen königlichen Erlaß wird verfügt, daß der königliche Erlaß vom 13. Oktober 1916 betreffend die U-Boote mit Wirkung ab 6. Februar 1917 folgendermaßen lauten soll: U-Boote, die zum Krieggebrauch ausgerüstet sind und kriegsfährenden Mächten angehören, dürfen sich nicht in den norwegischen Hoheitsgewässern aufhalten oder bewegen. Wenn sie diesem Verbot entgegen handeln, laufen sie Gefahr, ohne Warnung mit Waffengewalt angegriffen zu werden. Das Verbot soll nicht gegen U-Boote gerichtet sein, die sich wegen schlechten Wetters, wegen Havarie oder, um Menschenleben zu retten, auf norwegisches Seegebiet begeben. Das U-Boot soll sich dann innerhalb des Seegebietes in Ueberwasserstellung mit nächster Nationalflagge oder internationalem Signal halten, das den Grund seiner Anwesenheit angibt. Das U-Boot soll das norwegische Seegebiet verlassen, sobald der Grund, der es zum Verweilen berechtigt, weggefallen ist. U-Boote, die zum Krieggebrauch ausgerüstet sind und einer nicht freifahrenden fremden Macht an-

gehören, dürfen sich nicht in das norwegische Hoheitsgewässer einlaufen oder sich dort bewegen, außer in hellem Tag, bei richtigem Wetter und in Ueberwasserstellung bei gehobener Nationalflagge.

Bermischtes.

Erdbeben. Am Dienstag früh 3.57 Uhr verzeichnete die Erdbebenwarte in Jugenheim an der Bergstraße ein bedeutendes Beben, das 2 1/2 Stunden dauerte und im fernem Osten, etwa im nördlichen Japan sich ereignet haben dürfte.

Bayrisch Mer. Der Minister des Innern stellte auf eine Anfrage mit, daß er für Aufrechterhaltung des für Bayern eingeräumten Kontingents von 35 Prozent (die übrigen Staaten dürfen nur 25 Prozent der Biererzeugung im Frieden herstellen) nach Möglichkeit festhalten werde, er könne aber erst nach dem Ergebnis der Beschlusnahme für Brotgetreide endgültig zu der Frage Stellung nehmen. Nötigenfalls sei die Ausfuhr von Bier entsprechend einzuschränken, der gelegentlich vorgezeichnete Stämmwürzegehalt herabzusetzen, um ein größeres Quantum zu erzielen, und die Lieferungen an die Militärbehörden einer Nachprüfung zu unterziehen. Auch soll die Einführung einer Bierkarte für das ganze Land erwogen werden.

Locales.

— Die Kriegerheimstättenbewegung in Württemberg hat durch die lebhafteste Teilnahme, die ihr von allen Seiten der Bevölkerung entgegengebracht wird, schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens den Beweis ihrer Notwendigkeit erbracht. In einer ganzen Reihe von Städten haben sich Ortsgruppen gebildet, so in Balingen, Blaubeuren, Bietigheim, Gmündingen, Heilbronn, Horb, Leonberg, Ludwigsburg, Mühlhausen, Neutlingen, Schwenningen, Tübingen, Tuttlingen, Weitingen und Zuffenhausen. Außer diesen Ortsgruppen mit zusammen zirka 900 Mitgliedern haben sich dem Württ. Landesverein für Kriegerheimstätten angeschlossene 8 Amtsverbände, 26 Stadt-, Orts- bzw. Kirchengemeinden, 27 Vereine und berufliche Organisationen, 100 Firmen, sowie eine größere Anzahl Einzelmitglieder. Die Beratungsstelle für Heimstättenbewerber verbandte an eine Reihe von württ. Kriegsbeschädigten ein Rundschreiben mit Merkblatt über die Kapitalabfindung und einen Fragebogen. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich, daß das Interesse für Kriegerheimstätten auch bei den Kriegsinvaliden ein sehr großes ist.

— Das Einfuhrverbot. Die Bundesratsverordnung vom 16. Januar 1917, welche die Einfuhr aller Waren über die Grenze des Deutschen Reichs nur mit Bewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung gestattet, ist in Handelskreisen vielfach mißverstanden worden. Irrtümlicherweise wird angenommen, daß die verschiedenen Bundesratsverordnungen, welche die Einfuhr zentralisierter Waren betreffen, aufgehoben seien, daß die freie Einfuhr solcher Waren nunmehr wieder dem freien Handel offenstehe und daß es nur im Einzelfalle der Einfuhrbewilligung des Reichskommissars bedürfte. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die Einfuhr von zentralisierten Waren (z. B. Zucker, Kakao, Schokolade, Dauermilch, Butter, Käse, Eier, Vieh, Fleisch und Fleischwaren, Schmalz, Öle, Feite, Margarine, frische und zubereitete Fische) ist nach wie vor den in der betreffenden Verordnung bezeichneten Stellen zu melden und die eingeführten Mengen sind an diese Stellen anzuführen. Eingaben an den Reichskommissar wegen Erlaubnis zur freien Einfuhr zentralisierter Waren sind daher zwecklos.

— Preisprüfertag in Stuttgart. Am 27. Januar fand im Stuttgarter Rathaus eine zwanglose Aussprache zwischen den Vertretern der Preisprüfstellen des süddeutschen Wirtschaftsgebietes statt. Bei der Tagung waren die Vorstände und Geschäftsführer fast sämtlicher groß- und mittelstädtischer und Landespreisprüfstellen aus Baden, Bayern, Elsaß, Hessen, Pfalz, Nassau und Württemberg anwesend. Auch die stellvertretenden Generalkommandos des Wirtschaftsgebietes und die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernäh-

Meulen wäre doch eine solche gewesen, bei der äußere Rücksichten stark mitgewogen hätten! Aber Hermann liebte Marie. Er schätzte, würdigte ihre Marie mit dem Scharfblick der Liebe und wollte sie nur um ihrer selbst willen zum Weibe haben. Mit seiner Leidenschaft verglichen, war die Neigung Guido's zu Marie nur ein Wohlgefallen, das noch ganz andere Gedanken und Erwägungen neben sich aufkommen ließ.

Sie mußte sich dem bittenden Ruf der Liebenden fügen! Sie mußte sich auf ihre Seite schlagen, — was sie auch von dem sehr mehr als je gereizten Gatten mochte zu dulden haben!

Dieser Bund nur krönte ihr Werk — ihn mußte sie durchsetzen! Marie sollte ihr alles danken, auch den Besitz des Geliebten!

„Mutter,“ sagte die Tochter endlich zur Schweigenden, „Mutter, du glaubst ihm und mir — und du hilfst uns!“

„Ja, mein Kind,“ entgegnete die Gute, „ich glaub' euch — und ich werde euch helfen!“

Marie eilte auf sie zu, schlang ihre Arme um ihren Hals, küßte sie und weinte. Therese drückte sie an ihr Herz. Mit nassen Augen freudeelte sie die niederrinnenden Tränen von den Wangen des Kindes.

Endlich sagte sie: „Wie fangen wir's aber an? Was muß zuerst geschehen? — Ich glaub' deinem Hermann! Aber ich möchte doch noch ein Zeugnis haben von einem andern, Unparteiischen! Und das wär' besonders nötig für den Vater!“

Sie sah mit nachdenkender Miene, während Marie fragend an ihr hing. Plötzlich erblickten sich ihre Züge, und sie rief: „Er soll uns beistehen; und wenn er nochmal eine Reise machen müßte! Er hat's mit angefangen — er soll mir's auch zu Ende führen helfen! Und eben das wird eine Arbeit für ihn sein!“

Sie ging in die Küche und sagte zur Magd: „Geh' folglich zum Doktor Schwarz! Ich lieb' ihn bitten,“

Nennen Sie das Leichtsin, verehrte Frau. Allein vergessen Sie nicht, wie leicht eine lebenslustige Jüngerin wenn sie durch kein heiliges Band sich gebunden fühlt, zu diesem Leichtsin kommen kann! Vergessen Sie nicht was Sie wissen!“

Unter diesen Leichtsinigen gibt es aber zwei sehr verschiedene Arten. Die einen prahlen mit ihren Erfolgen — die andern würden sich ihrer schämen und sie verleugnen, wenn sie nicht zu stolz dazu wären. Jene wünschen sich nichts Besseres, als den Weg ihres Vergnügens fortzugehen; diese sehnen sich nach einem reinen, edlen Glück, nach einer Liebe, die das Herz ausfüllt und die sie erlösen kann aus den Banden, welche von ihnen immer wieder als unwürdige empfunden werden.

Zu dieser zweiten Art, verehrte Frau, gehöre ich — habe ich gehört! Denn jetzt seh' ich auf die Erlebnisse jener Jahre wie auf einen wilden Traum zurück, den zu träumen mein Verhängnis gewesen.

Mehr sag' ich nicht. Glauben Sie mir, daß ich zu denen gehöre, die sich nach einer lieben Frau und nach einer edlen Häuslichkeit sehnen, dann ist in Ihnen Augen das Vergangene ausgelöscht. Glauben Sie es nicht, dann helfen keine Versicherungen. — Nur das will ich noch hinzufügen: ich habe kein Wort gegeben, das ich hätte brechen müssen; und keine Stimme der Anklage wird sich aus meiner Vergangenheit — aus der nun abgeschlossenen Zeit der Jugend — gegen mich erheben. — Es fehlt mir viel zum Don Juan, zu welchem gewisse Personen mich haben machen wollen!

Vertrauen Sie mir, verehrte Frau. Der Ernst, — wie der große Dichter sagt! — übertrifft uns. Mit einem Mal, wie vom Himmel gefallen, ist er da. Und wenn der Ernst solchen Grund hat wie bei mir, dann bleibt er und steigert sich, und man findet in und mit ihm für das, was man hingibt, den unvergleichlich höheren Ersatz. Sein Boden sind die Jahre, in die man eintritt, die Mannesjahre, die man sich stellt, die Ziele der Zeit, in der wir leben! — Was meine Schwärze betrifft —

die Liebe zu meinem Fach und meine Arbeitskraft, da dürfen Sie mir schon nachfragen! Auf diesem Gebiet ist mein Keimund besser, als auf jenem andern. — da besteht ihr ohne weiteres!

Ich kann der Hoffnung nicht entsagen, daß ich Sie überzeugen und für mich gewinnen werde! Vermögen Sie zu glauben, daß man Ihre Tochter sehen und kennen lernen kann, um sie zu betrügen? Daß man sie sehen kann, um einen verbrecherischen Anreiz zu fühlen, sie zur Unehre zu verleiten und zu verderben? Hand auf's Herz, Sie glauben es nicht! — Nein, gewinnen will man so ein Weib zum Weib, zur Hausehre, zur Mutter seiner Kinder, um sie zu lieben und zu verehren sein Leben lang!

Schlagen Sie sich auf unsere Seite, verehrte Frau, die ich über alles gern Mutter nennen möchte! Vertrauen Sie mir, wie sie, die Geliebte, mir vertraut, und lassen Sie mich im Bunde mit ihr das ehrenvolle Dasein gewinnen, wozu meine tiefste Seele verlangt. Sie können uns nicht trennen wollen, nachdem ich mein ganzes Inneres vor Ihnen aufgedeckt habe! — Schlagen Sie sich auf unsere Seite: mit Ihnen werden wir siegen!

Die Wahrheit ist hart über alles. Der Sprache der Wahrheit kann ein ehrliches, rechtlich fühlendes Herz nicht widerstehen. — Die Pflegemutter begriff den Liebenden und glaubte ihm.

Sie mußte sich sagen, was Marie gesagt hatte: so redet kein Deuchler! Und wer so redet, der ist nicht nur für jetzt, sondern für sein Leben ein anderer geworden!

Daß Marie, ihre Marie, dergleichen hatte bewirken können, das mußte der Pflegemutter doch gar eigen schmeicheln. Denn wenn das Kind von Natur begabter und besser war, als man es nach ihrer Herkunft erwarten durfte, — das, wodurch sie den Liebenden erlöste, war sie doch nur durch Erziehung, durch ihre, der Pflegemutter, treue, liebevolle Sorge geworden!

Und es war ein größerer Triumph, Hermann erobert zu haben, als Guido! Die Heimat des Jüngers von der

rungsamts hatten die Konferenz beibehalten. Der erste Vortrag behandelte das Zusammenarbeiten von Preisprüfungsstellen und Zulassungsstellen bei der Bekämpfung des Kettenhandels, der zweite die Gewinnberechnung des Handels unter Zugrundelegung der neuesten Rechtsprechung des Reichsgerichts, ein dritter die Erzeugnismittelfrage, ein vierter und letzter den vom Gesetz gemachten Unterschied zwischen übermäßigiger Preissteigerung und übermäßigem Gewinn. Während das erste und letzte Thema in Vorschläge auf Abänderung der bestehenden Gesetze auslief, die einer Ergänzung bedürftig seien, wenn sie ihren Zweck reiflos erfüllen sollten, umfassten die beiden anderen Vorträge Fragen der Taktik. Derjenige über die Erzeugnismittelfrage betonte die Notwendigkeit des amtlichen Schutzes für brauchbare und preiswerte Erzeugnisse, dagegen die Pflicht der schonungslosen Bekämpfung der wertlosen und überwerteten Produkte. Der Vortrag endete in einer Verabredung eines gemeinsamen Vorgehens der beteiligten Stellen, die erhoffen läßt, daß in wenigen Monaten, wie ein Redner sich in bejaunderlicher Deutlichkeit ausdrückte, der süddeutsche Markt von Schwindelware „entlastet“ sein wird, falls die zuständigen Stellen es nicht an der notwendigen Energie fehlen lassen. Zum Schluß wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß die nächste Tagung, die dann die dritte ihrer Art sein würde, (die erste fand in Karlsruhe vor einem halben Jahr statt), nicht nur auf das süddeutsche Wirtschaftsgebiet beschränkt wäre, sondern daß versucht werden solle, die Preisprüfungsstellen Norddeutschlands zu gemeinsamen Vorgehen heranzuziehen.

Schundliteratur. Nach einer Verfügung des k. Generalkommandos dürfen Druckschriften, die vom Polizeipräsidenten in Berlin in den amtlichen Listen als Schundliteratur bezeichnet worden sind oder künftig bezeichnet werden, weder im Umhergehen noch im Stehen den Gewerbe, auch nicht mit verändertem Titel, feil gehalten, angeündigt, ausgestellt, ausgelegt oder sonst verbreitet werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 M. geahndet.

Die Gaben der Hindenburgspende sind gegenwärtig in Bearbeitung. Sobald die Transportverhältnisse es gestatten, wird die Verteilung an die Rüstungsarbeiter in größerem Umfange erfolgen.

Der Gerstenpreis für die Reichsgerstengesellschaft in Berlin wird vom 25. Februar ab von 32 auf 30 M. für den Doppelzentner herabgesetzt. Diejenigen Gerstenbesitzer, welche die lieferungspflichtigen sechs Zehntel ihrer Ernte bis zum genannten Tage nicht freiwillig an die Reichsstelle zum Preis von 32 M. oder an die Kommunalverbände zum Preis von 25 M. abgeliefert haben, haben zu gewärtigen, daß ihnen die Gerste enteignet wird. Sie dürfen ihre gesamten geernteten Mengen an die Beauftragten der Reichsstelle gegen Bezugschein verkaufen, also sowohl die ablieferungspflichtigen sechs Zehntel, wie die ablieferungsfreien vier Zehntel.

Justizdienstprüfung. Die nächste erste höhere Justizdienstprüfung findet am Donnerstag den 12. April und an den folgenden Tagen statt.

Buttermarken. Der Einlösungswert der für den Monat Februar zur Ausgabe gelangenden drei Buttermarken wird auf je 100 Gr. Butter oder 80 Gr. Butterschmalz festgesetzt. Wo es die örtlichen Verhältnisse notwendig machen, können die Kommunalverbände oder die Gemeinden den Wert der Buttermarken herabsetzen.

(-) **Waldfsee, 31. Jan.** Auf dem Schweinemarkt waren 8 Stück Ferkel zugeführt. Sie wurden alle verkauft. Für ein Paar wurden 85-110 M. bezahlt. Anwesend waren vier Händler.

Mutmaßliches Wetter.

Unter dem Einfluß der neuen Störung ist für Freitag und Samstag vielfach bedecktes, auch mit Schneefällen verbundenes, aber immer noch kaltes Wetter zu erwarten.

Die Kohlenversorgung in Baden. In Ministerium des Innern fand am Montag mit Vertretern des Kohlenhandels und der Verbraucher eine Besprechung statt, nach welcher das Ministerium telegraphisch die Zumeisterung der für den Hausbrand dringend erforderlichen Kohlenmengen auf dem Schienenwege bei der Kohlenausgleichsstelle des Kriegsamts in Berlin beantragt und heute eine Verordnung erlassen hat, welche es der Allgemeinheit unter Vermeidung übermäßiger Eindeckung einzelner er möglichen soll, die unbedingt notwendige Kohlenmenge für den Hausbrand zu beziehen. Nach der Verordnung wird beim Landespreisamt eine besondere Abteilung für Kohlenversorgung errichtet. Sie hat die Aufgabe, nach den grundsätzlichen Weisungen des Ministeriums die Versorgung der Haushaltungen und gewerblichen Kleinbetriebe mit Kohlen zu fördern und zu überwachen. Sie hat bei den Kohlenhandlungen und Kohlen beziehenden Vereinigungen die Bestände zu erheben und die Vorräte festzustellen. Die gewerbsmäßige Abgabe von Kohlen, einschließlich Koks und Brekett, zum Hausbrand darf bis auf weiteres nur noch in einer Höchstmenge von insgesamt 5 Zentner an eine Haushaltung gegen besonderen vom Kommunalverband auszustellenden Ausweis erfolgen. Mehr als 5 Zentner darf an einen Haushalt während eines Monats nicht geliefert und von ihm nicht bezogen werden. Die Abgabe von Kohlen an gewerbliche Betriebe ist auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Um zu verhindern, daß in der Zwischenzeit eine übermäßige Eindeckung stattfindet, hat das Ministerium die Bezirksämter beauftragt, die Kohlenhandlungen in der Amtsstadt auf die neuen Bestimmungen hinzuweisen und die städt. Kommunalverbände wegen Ausstellung der Ausweise in Kenntnis zu setzen.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 31. Jan.** Die Königin von Schweden hat dem Roten Kreuz als Beitrag zur Sammlung für die Soldaten- und Marineheime 1000 M. gespendet.

(-) **Mannheim, 31. Jan.** Drei Tagelöhner, welche in einem Geflügelladen 9 Gänse im Wert von 700 M. gestohlen hatten, wurden von der Strafkammer zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

(-) **Buchthal, 31. Jan.** Der Bürgerausschuß hat der Einrichtung eines Gasthofs mit einem Aufwand von rund 100 000 M. zugestimmt.

(-) **Offenburg, 31. Jan.** Vor dem Schwurgericht wurde die 23jährige Dienstmagd Lina Grammel wegen Tötung ihres unehelichen Kindes zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Straßenraubs und erschwerter Körperverletzung hatte sich der schon wiederholt vorbestrafte 23jährige ledige Dienstknecht Fr. Wozel aus Ostrow zu verantworten. Er hat im Oktober v. Js. zwischen Ulm und Haslach die Landwirtsch. Ehefrau Anna Hund überfallen und beraubt. Unter Einrechnung einer erst am 24. Januar von der hiesigen Strafkammer gegen ihn ausgesprochenen Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten erhielt er eine Gesamtstrafe von 3 1/2 Jahren.

(-) **Altheim bei Wehring, 31. Jan.** Beim Anrücken eines Fahrens wurde Bürgermeister Martin von dem Tier derart gegen die Wand gedrückt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und ihnen

(-) **Deegenhäuser bei Heberlingen, 31. Jan.** Die 15jährige Tochter des Landwirts Klum stürzte von der Deubühne ab und starb an den erlittenen Verletzungen.

(-) **Von der Enz, 31. Jan.** (Biernot.) Der Krieg fördert die Abstinenz in ganz ungeahnter Weise. Eine große Zahl Wirtschaften geht mangels Besuches und infolge des fehlenden Bieres ein. So stehen jetzt in Pforzheim über 50 Wirtschaften geschlossen.

(-) **Vom Bodensee, 31. Jan.** (Reichenverwechslung.) In Konstanz sollte die im dortigen Krankenhaus verstorbenen Uhrmacherswitwe Maria Jäger beerdigt werden. Beim Herausnehmen wurden zwei Leichen verwechselt, und statt der Leiche der Frau Jäger wurde die einer ebenfalls im Krankenhaus verstorbenen Frau von auswärts, die in einem anderen Raume aufgestellt war, beerdigt. Nachmittags, als die Frau beerdigt werden sollte, wurde der Irrtum entdeckt.

erdigt werden. Beim Herausnehmen wurden zwei Leichen verwechselt, und statt der Leiche der Frau Jäger wurde die einer ebenfalls im Krankenhaus verstorbenen Frau von auswärts, die in einem anderen Raume aufgestellt war, beerdigt. Nachmittags, als die Frau beerdigt werden sollte, wurde der Irrtum entdeckt.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 31. Jan.** (Hauptausschuß für Kriegsfürsorge.) Am 19. Januar wurde hier ein Hauptausschuß für die Kriegsfürsorge in Württemberg gegründet, dem die Kabinette des Königs und der Königin, die staatlichen Behörden, deren Wirkungskreis auf die Kriegsfürsorge bezieht und endlich die eigentlichen Kriegsfürsorge-Organisationen, deren Arbeitsgebiet sich auf das ganze Land erstreckt, beigetreten sind. Der Hauptausschuß bezweckt eine Vereinfachung und straffere Organisation der Fürsorgetätigkeit und wird namentlich auch mit der Erteilung von Auskünften, Vermittlung von Gesuchen usw. befaßt. Die Geschäftsstelle des Ausschusses befindet sich im Wilhelmshaus, Königstraße 78, 4. Stock, in Stuttgart.

(-) **Stuttgart, 31. Jan.** (Straßenbahnzusammenstoß.) In der Kedarstraße fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie 1 auf ein Langholzfuhrwerk auf. Der Anprall war heftig, einzelne Baumstämme drangen in den Wagen ein, wobei mehrere Fahrgäste teils unbedeutende, teils erhebliche Verletzungen davontrugen. Ein Fräulein und ein Knabe wurden mit dem Sanitätswagen nach ihrer Wohnung übergeführt. Der Straßenbahnwagen ist stark beschädigt.

(-) **Stuttgart, 31. Jan.** (Unfälle.) Gestern nachmittag erlitten im Hauptpostgebäude ein 21 Jahre alter Kriegsinvalide und in der Kanzleistraße bei der Gewerbehalle ein 67 Jahre alter Schreiner Schlaganfälle. Beide wurden in das Katharinenhospital verbracht.

(-) **Nagold, 31. Jan.** (Gasvergiftung.) Drei Lehrkubus eines hiesigen Geschäftes wollten sich eine warme Stube machen. Dabei haben sie offenbar den Ofen überheizt. Als die Lehrlinge sich bereits im Schlafe befanden, strömte Gas aus. Am anderen Morgen wurden alle drei bewusstlos aufgefunden. Ins hiesige Krankenhaus verbracht, konnten sie nach kurzer Zeit entlassen werden.

(-) **Von der Enz, 31. Jan.** (Biernot.) Der Krieg fördert die Abstinenz in ganz ungeahnter Weise. Eine große Zahl Wirtschaften geht mangels Besuches und infolge des fehlenden Bieres ein. So stehen jetzt in Pforzheim über 50 Wirtschaften geschlossen.

(-) **Vom Bodensee, 31. Jan.** (Reichenverwechslung.) In Konstanz sollte die im dortigen Krankenhaus verstorbenen Uhrmacherswitwe Maria Jäger beerdigt werden. Beim Herausnehmen wurden zwei Leichen verwechselt, und statt der Leiche der Frau Jäger wurde die einer ebenfalls im Krankenhaus verstorbenen Frau von auswärts, die in einem anderen Raume aufgestellt war, beerdigt. Nachmittags, als die Frau beerdigt werden sollte, wurde der Irrtum entdeckt.

Gerichtssaal.

(-) **Stuttgart, 30. Jan.** (Salatierfah.) Vom Schöffengericht wurde der Pflanzhändler W. Basing und sein früherer Geschäftsteilhaber Eugen Müller, hier, wegen Verkauf von minderwertigem Salat erlos zu 1500 M. bzw. 1000 M. Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten hatten ihre Fabrikat, das fast ganz aus Wasser und im übrigen aus sehr billigen Stoffen hergestellt war, zum Preis von 45 Pfg. bis 1 M. das Pfund verkauft. Der Anwalt hatte eine Geldstrafe von 6000 bzw. 4000 M. und je eine Freiheitsstrafe von 3 Wochen beantragt.

Gv. Jünglingsverein. Donnerstag, 1. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 4. Febr., nachm. 4 Uhr Vereinsstunde und Spiel.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei
Bildbad Verantwortlich: E. Weinhardt, Käfertal

Gries-, Graupen- u. Haferflocken-Verkauf.
Gegen Lebensmittelmarke Nr. 18
kommen vom 2. bis 5. Februar ds. Js. bei den hiesigen Kaufleuten u. Kleinhändlern eine Sendung **Gries, Graupen und Haferflocken** zum Verkauf. Es werden abgegeben:
auf eine gelbe Marke:
120 Gramm Gries zum Preise von 8 Pfg.
200 Gramm Graupen " " 12 Pfg.
200 Gramm Haferflocken " " 18 Pfg.
auf eine blaue Marke die doppelte und auf eine rote Marke die dreifache Menge.

Ohne Bezugschein!
Farb. Tischdecken, Servietten
u. weiße Tischtücher abgefaßt,
Bettüberdecken, Läuferstoffe,
Gardinen, Teppiche,
Bettvorlagen, Wachstuche,
Linoleum.
Kragen, Manchetten, Vorhleder, Kravatten,
Ginläge, Hosenträger.
Bildbad. Ph. Bosch.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung
ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei

Wintersport.
Zu noch günstigen Preisen neu eingetroffen sind eine große Partie, nürschöne, ausgesuchte **Schnee-Schuhe**, teilweise mit einer bewährten Patentbindung versehen, wodurch eine unbegrenzte Leistungsfähigkeit erreicht wird.
Paar komplett mit Huiffeldbindung Mk. 25—Mk. 35
" " Patentbindung Mk. 33—Mk. 47
Kinderschneeschuhe Mk. 20—Mk. 33
Skistöcke, Skiwachs, Skispanner, Skibügelisen, Wickelgamaschen, Rucksäcke, Isolierflaschen, (Thermos) mit und ohne Tragiemen, Lederöl, Aluminiumtrinkbecher usw.
Rodelschlitten, Aatolenker, Renn-Bobs, Bobsleigs, bewährteste schweiz. Modelle.
Schmid u. Sohn, Wildbad,
Parfümerie-, Sportgeschäft, Photohandlung.
König-Karlstr. 68.
Ski und Rodelschlitten auch leihweise.

Wildbad, den 31. Januar 1917.

Codes-Anzeige.
Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Karoline Krauß,
gestern abend 5 Uhr im Alter von 40 1/2 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
die Mutter: **Karoline Krauß,**
mit Rinder.
Beerdigung Freitag nachmittags 3 Uhr.

Gv. Kirchenchor.
Heute abend 8 Uhr
Singstunde.
Markenfreier prima
Maisgries
eingetroffen bei
G. Lindenberger.

Einen größeren und einen kleineren noch gut erhaltene
runde
Dauerbrand-Defen
hat zu verkaufen.
Fr. Aelter.
Schuhfett
ist zu haben bei
Karl Rath.

